

Gerhart Hauptmann

Vor Sonnenaufgang

Soziales Drama

Anaconda

Vor Sonnenaufgang erschien zuerst 1889 bei C. F. Conrad in Berlin. Die Uraufführung fand am 20. Oktober 1889 am Lessing-Theater in Berlin statt. Der Text folgt hier der Ausgabe Gerhart Hauptmann: *Ausgewählte Dramen in vier Bänden*. Band 1. Berlin 1956. Orthografie und Interpunktion wurden unter Wahrung von Lautstand und grammatischen Eigenheiten auf neue Rechtsschreibung umgestellt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Edvard Munch (1863–1944), »Fertility« (1899–1900), Private Collection / De Agostini Picture Library / M. Carrieri / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Ratingen

Printed in Czech Republic 2018

ISBN 978-3-7306-0603-2

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Dramatis Personae

KRAUSE	Bauerngutsbesitzer
FRAU KRAUSE	seine zweite Frau
HELENE	} Krauses Töchter erster Ehe
MARTHA	
HOFFMANN	Ingenieur, verheiratet mit Martha
WILHELM KAHL	Neffe der Frau Krause
FRAU SPILLER	Gesellschafterin der Frau Krause
ALFRED LOTH	
DOKTOR SCHIMMELPFENNIG	
BEIBST	Arbeitsmann auf Krauses Gut
GUSTE	} Mägde auf Krauses Gut
LIESE	
MARIE	
BAER, genannt HOPSLABAER.	
EDUARD	Hoffmanns Diener
MIELE	Hausmädchen bei Frau Krause
DIE KUTSCHENFRAU	
GOLISCH, genannt GOSCH	Kuhjunge
EIN PAKETTRÄGER	

ERSTER AKT

Das Zimmer ist niedrig; der Fußboden mit guten Teppichen belegt. Moderner Luxus auf bäuerische Dürftigkeit gepfropft. An der Wand hinter dem Esstisch ein Gemälde, darstellend einen vierspännigen Frachtwagen, von einem Fuhrknecht in blauer Bluse geleitet.

Miele, eine robuste Bauernmagd mit rotem, etwas stumpfsinnigem Gesicht; sie öffnet die Mitteltür und lässt Alfred Loth eintreten. Loth ist mittelgroß, breitschultrig, untersetzt, in seinen Bewegungen bestimmt, doch ein wenig ungleich; er hat blondes Haar, blaue Augen und ein dünnes lichtblondes Schnurrbärtchen, sein ganzes Gesicht ist knochig und hat einen gleichmäßig ernsten Ausdruck. Er ist ordentlich, jedoch nichts weniger als modern gekleidet.
Sommerpaletot, Umhängetäschchen, Stock.

MIELE: Bitte! Ich werde den Herrn Inschinnär glei ruffen. Wollen Sie nich Platz nehmen?!

Die Glastür zum Wintergarten wird heftig aufgestoßen; ein Bauernweib, im Gesicht blaurot vor Wut, stürzt herein. Sie ist nicht viel besser als eine Waschfrau gekleidet. Nackte rote Arme, blauer Kattunrock und Mieder, rotes punktiertes Brusttuch. Alter Anfang Vierzig – Gesicht hart, sinnlich, böseartig. Die ganze Gestalt sonst gut konserviert.

FRAU KRAUSE *schreit*: Ihr Madel! ... Richtig! ... Doas Loster vu Froovulk! ... naus! mir gahn nischt! ... *Halb zu Miele, halb zu Loth*: A koan orbeita, o hoot Oarme. Naus! hier gibbt's nischt!

LOTH: Aber Frau ... Sie werden doch ... ich ... ich heiße Loth, bin ... wünsche zu ... habe auch nicht die Ab...

MIELE: A wull ock a Herr Inschinnär sprechen.

FRAU KRAUSE: Beim Schwiegersuhne batteln: Doas kenn mer schunn. – A hoot au nischt, a hoot's au ock vu ins, nischt iis seine! *Die Tür rechts wird aufgemacht. Hoffmann steckt den Kopf heraus.*

HOFFMANN: Schwiegermama! – Ich muss doch bitten ...
Er tritt heraus, wendet sich an Loth: Was steht zu ... Alfred! Kerl! Wahrhaftig'n Gott, du!? Das ist aber mal ... nein das is doch mal 'n Gedanke! Hoffmann ist etwa dreiunddreißig Jahre alt, schlank, groß, hager. Er kleidet sich nach der neuesten Mode, ist elegant frisiert, trägt kostbare Ringe, Brillantknöpfe im Vorhemd und Berloques an der Uhrkette. Kopfhaar und Schnurrbart schwarz, der Letztere sehr üppig, äußerst sorgfältig gepflegt. Gesicht spitz, vogelartig. Ausdruck verschwommen, Augen schwarz, lebhaft, zuweilen unruhig.

LOTH: Ich bin nämlich ganz zufällig ...

HOFFMANN, *aufgeregt*: Etwas Lieberes ... nun aber zunächst leg ab! *Er versucht ihm das Umbängetäschchen abzunehmen.* – Etwas Lieberes und so Unerwartetes hätte mir jetzt – *er hat ihm Hut und Stock abgenommen und legt beides auf einen Stuhl neben der Tür* – hätte mir jetzt entschieden nicht passieren können –, *indem er zurückkommt* – entschieden nicht.

LOTH, *sich selbst das Täschchen abnehmend*: Ich bin nämlich – nur so per Zufall auf dich – *er legt das Täschchen auf den Tisch im Vordergrund.*

HOFFMANN: Setz dich! Du musst müde sein, setz dich – bitte. Weißt de noch? wenn du mich besuchtest, da hatt'st du so 'ne Manier, dich lang auf das Sofa hin-

fallen zu lassen, dass die Federn krachten; mitunter sprangen sie nämlich auch. Also du, höre! mach's wie damals.

Frau Krause hat ein sehr erstauntes Gesicht gemacht und sich dann zurückgezogen. Loth lässt sich auf einen der Sessel nieder, die rings um den Tisch im Vordergrund stehn.

HOFFMANN: Trinkst du was? Sag! – Bier? Wein? Kognak? Kaffee? Tee? Es ist alles im Hause.

Helene kommt lesend aus dem Wintergarten; ihre große, ein wenig zu starke Gestalt, die Frisur ihres blonden, ganz ungewöhnlich reichen Haares, ihr Gesichtsausdruck, ihre moderne Kleidung, ihre Bewegungen, ihre ganze Erscheinung überhaupt verleugnen das Bauernmädchen nicht ganz.

HELENE: Schwager, du könntest ... *Sie entdeckt Loth und zieht sich schnell zurück.* Ach! ich bitte um Verzeihung.
Ab.

HOFFMANN: Bleib doch, bleib!

LOTH: Deine Frau?

HOFFMANN: Nein, ihre Schwester. Hörtest du nicht, wie sie mich betitelte?

LOTH: Nein.

HOFFMANN: Hübsch! Wie? – Nu aber erklär dich! Kaffee? Tee? Grog?

LOTH: Danke, danke für alles.

HOFFMANN *präsentiert ihm Zigarren*: Aber das ist was für dich – nicht?! ... auch nicht?!

LOTH: Nein, danke.

HOFFMANN: Beneidenswerte Bedürfnislosigkeit! *Er raucht sich selbst eine Zigarre an und spricht dabei*: Die A...

Asche, wollte sagen der ... der Tabak ... ä! Rauch natürlich ... der Rauch belästigt dich doch wohl nicht?

LOTH: Nein.

HOFFMANN: Wenn ich das nicht noch hätte ... ach Gott ja, das bisschen Leben! – Nu aber tu mir den Gefallen, erzähle was. – Zehn Jahre – bist übrigens kaum sehr verändert – zehn Jahre, 'n ekliger Fetzen Zeit – was macht Schn... Schnurz nannten wir ihn ja wohl? Fips, – die ganze heitere Blase von damals? Hast du den einen oder andern im Auge behalten?

LOTH: Sag mal, solltest du das nicht wissen?

HOFFMANN: Was?

LOTH: Dass er sich erschossen hat.

HOFFMANN: Wer – hat sich wieder mal erschossen?

LOTH: Fips! Friedrich Hildebrandt.

HOFFMANN: I warum nich gar!

LOTH: Ja! er hat sich erschossen – im Grunewald, an einer sehr schönen Stelle der Havelseeufer. Ich war dort, man hat den Blick auf Spandau.

HOFFMANN: Hm! – Hätt ihm das nicht zugetraut, war doch sonst keine Heldennatur.

LOTH: Deswegen hat er sich eben erschossen. – Gewissenhaft war er, sehr gewissenhaft.

HOFFMANN: Gewissenhaft? Woso?

LOTH: Nun, darum eben ... sonst hätte er sich wohl nicht erschossen.

HOFFMANN: Versteh nicht recht.

LOTH: Na, die Farbe seiner politischen Anschauungen kennst du doch?

HOFFMANN: Ja, grün.

LOTH: Du kannst sie gern so nennen. Er war, dies wirst du ihm wohl lassen müssen, ein talentvoller Jung. – Fünf Jahre hat er als Stuckateur arbeiten müssen, andere fünf Jahre dann, sozusagen, auf eigene Faust durchgehungert und dazu kleine Statuetten modelliert.

HOFFMANN: Abstoßendes Zeug. Ich will von der Kunst erheitert sein ... Nee! diese Sorte Kunst war durchaus nicht mein Geschmack.

LOTH: Meiner war es auch nicht, aber er hatte sich nun doch einmal drauf versteift. Voriges Frühjahr schrieben sie da ein Denkmal aus; irgendein Duodezfürstchen, glaub ich, sollte verewigt werden. Fips hatte sich beteiligt und gewonnen; kurz darauf schoss er sich tot.

HOFFMANN: Wo da die Gewissenhaftigkeit stecken soll, ist mir völlig schleierhaft. – Für so was habe ich nur eine Benennung: Span – auch Wurm – Spleen – so was.

LOTH: Das ist ja das allgemeine Urteil.

HOFFMANN: Tut mir leid, kann aber nicht umhin, mich ihm anzuschließen.

LOTH: Es ist ja für ihn auch ganz gleichgültig, was ...

HOFFMANN: Ach überhaupt, lassen wir das. Ich bedauere ihn im Grunde ganz ebenso sehr wie du, aber – nun ist er doch einmal tot, der gute Kerl –; erzähle mir lieber etwas von dir, was du getrieben hast, wie's dir ergangen ist.

LOTH: Es ist mir so ergangen, wie ich's erwarten musste. – Hast du gar nichts von mir gehört? – durch die Zeitungen, mein ich.

HOFFMANN, *ein wenig befangen*: Wüsste nicht.

LOTH: Nichts von der Leipziger Geschichte?